

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 92.

Sonnabend den 10. Mai.

1884.

* Zur Stunde der Entscheidung.

Es ist eine eigenthümliche Situation, in der sich im Augenblick unsere innere Politik befindet, eine Situation, die erkennen läßt, daß auch unsere gesammte innere Politik sich in Diplomatie auflösen droht. Der Angelpunkt der Lage ist die Vorlage, welche die Verlängerung des Sozialistengesetzes fordert. Dies Gesetz ist aber heute Niemanden Herzenssache, wie es dies im Sommer 1878 und in den folgenden Jahren wirklich der Fall war, als man noch glaubte, daß dasselbe ein Schutz gegen die Wiederholung der ruchlosen Verbrechen des Frühlings jenes Jahres wäre. Daran glaubt wohl heute Niemand mehr. Das Sozialistengesetz kann nur, wie auch von den Reglerungsvertretern anerkannt worden ist, die offen daliegenden, weniger gefährlichen Symptome der sozialistischen Krankheit von der Oberfläche hinab in die anarchisirende Tiefe verdrängen, aus der die gefährlichsten Attentate ihren Ursprung nehmen. Es liegen auch keinerlei Thatfachen vor, aus denen man schließen könnte, daß der Regierung etwas daran läge, die wesentlichen Vollmachten jenes Gesetzes vom Reichstage aufs neue zu erhalten. Sonst müßte sie dem Reichstage ein thatsächliches Material vorlegen, welches die Nothwendigkeit jener Vollmachten erwies, was sie nicht gethan hat. Auch würde sie, wenn nur die Sache ihr am Herzen läge, nicht die Abänderungsanträge, welche nur einige unwesentliche Milderungen enthalten, die außerordentlichen Befugnisse der Regierung in allen Wesentlichen bestehen lassen, für vollständig unannehmbar erklären und auf vollkommen unveränderter Annahme bestehen. Dadurch weist sie auf die Ablehnung hin, ja Herr v. Puttkamer hat die Commission geradezu aufgefordert, beim Plenum die Ablehnung des Gesetzes zu beantragen.

Was kann die Reichsregierung für einen Zweck haben, mit so viel Eifer und Kunst auf die Ablehnung ihrer eigenen Vorlage hinzuwirken? Das ist nicht gerade schwer zu errathen. Die Erregung, welche die Berathung des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 begleitete, hat gute Früchte eingetragten. Weil die Liberalen Gegner der ersten gegen die Sozialisten gerichteten Vorlage gewesen waren, wurde ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise irgend welche Mitschuld an den ruchlosen Thaten jenes Jahres angebicdet. Bei der Erregung, in welche das Volk nach den Attentaten verjast wurde, gelang der Plan. Die Liberalen verloren eine große Reihe von Wählern, die den Conservativen zufließen. Dadurch war zugleich — und das war die Hauptsache — ein Reichstag erzielt, der die Getreide- und Holzölle, die Eisen- und Garnzölle und den ganzen neuen Zolltarif, im Ganzen an anderthalb Hundert Millionen an neuen Zöllen und Steuern herstellte.

Als nach drei Jahren der Reichstag nach Ablauf der Legislaturperiode erneuert wurde, wurde trotz der ins Volk geworfenen Lockmittel ein wesentlich anderes Resultat erzielt. Die Liberalen erlitten eine große Reihe von Wählern, und wenigstens den schlimmsten der weiteren Pläne war ein Riegel vorgeschoben. Das Tabakmonopol, das „Patrimonium der Enterbten“, wurde abgelehnt, ebenso die Erhöhung der Holz- und

anderer Zölle, und auch mit der Erwinning neuer Steuern wollte es nicht vorwärts gehen. Stirbt der Reichstag nun eines natürlichen Todes nach Ablauf seiner Wahlperiode, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das Volk bei der Neuwahl ebenso viele Liberale wie im Herbst 1881 wählt; wahrscheinlich aber würde sich zeigen, daß insolge der die bauerlichen Interessen verletzenden Jagdordnung und der ganzen immer weiter nach rechts drängenden Politik, der Zug nach Links im Volke sich noch erheblich weiter fortgesetzt hat.

Dies soll nun verhindert werden. Man hofft, daß die bei der Wahl im Sommer 1878 gemachten Erfahrungen sich wiederholen werden, wenn man nur wie damals wieder das Sozialistengesetz in den Vordergrund des Wahlkampfes schiebe. Damit dies gelinge, ist erforderlich, daß die Verlängerung des Sozialistengesetzes vom Reichstage abgelehnt werde. Bis vor einigen Tagen hieß es, daß der Abg. Dr. Windthorst sich bemühe, diesen Plan zu durchkreuzen, indem er die Annahme des Gesetzes bewirken werde, was er, nach der ganzen parlamentarischen Lage, so ziemlich in der Hand hat. Nicht etwa, daß er besorgt gewesen wäre, daß dem Centrum bei den Wahlen Abbruch geschähe. Die Mandate des Centrums werden vielmehr nach wie vor als gesichert betrachtet. Es ist vielmehr nur auf die Siege der freisinnigen Partei und auf die des linken, gleich dieser einseitige Steuererhöhungen ablehnenden Flügels der Nationalliberalen abgesehen. Aber Windthorst sollte bedürken, daß die übrigen, im Gesetze Miquel's ins gouvernementale Lager abshwendenden Nationalliberalen zusammen mit den Conservativen und Freiservativen die Mehrheit erhalten würden, in welchem Falle dann Herr Windthorst und seine Gefolgschaft entbehrlieh wären und keinen Preis mehr ausgezahlt erhielten.

Man hat nun in letzter Zeit Berechnungen angestellt, wie viel Stimmen in den verschiedenen Parteien für die Annahme, wie viel für die Ablehnung votiren würden, und man kam zu dem Resultat, daß die Entscheidung bei den Anzügen des Centrums, bei den Esfäsern, Polen und Welfen läge, die im Ganzen gegen die Annahmengesetzgebung sind, wenn sie sich auch weder für noch wider die Vorlage besonders erziehen. Diese sollen nun, wie es hieß, zu Hause bleiben; dann hätte es Herr Windthorst in der Hand gehabt, die Entscheidung für die Annahme des Gesetzes zu bewirken und so die Berechnungen der Regierung zu durchkreuzen.

Mit einem Male hat sich die Sachlage vollständig geändert. Vor wenigen Tagen war ein reichsländisches Mitglied des Reichstags in Berlin, und durch ihn hat Herr Windthorst die Esfäser nach Berlin entboten. Mit den Polen, meint man, sei dasselbe der Fall. Auch sonst scheint der Führer des Centrums jetzt eifrig im gewünschten Sinne für die Ablehnung der Vorlage zu wirken, und er hat ja diese vollständig in der Hand. Daß derselbe dies ohne besondere Veranlassung und ohne auf anderem Gebiete liegenden besonderen Preis thun sollte, ist bei ihm kaum anzunehmen.

In letzter Stunde hat Windthorst noch einen neuen Schachzug gethan, der auf die Centrums-

wähler berechnet zu sein scheint. Er verknüpft in einem Antrage die Sozialistengesetzesvorlage mit der Kirchenpolitik und bietet der Regierung die Zustimmung zu dem Gesetz an, wenn sie die Forderungen des Papstes und des Centrums erfüllt. Natürlich weiß Herr Windthorst, daß die Regierung, schon weil sie die Ablehnung der Vorlage wünscht, sich nicht bei dieser Gelegenheit zu der Abgabe der zum Anschein geforderten Erklärungen verstehen wird, und dann ist das Centrum den Wählern gegenüber, welchen die Kirchenpolitik über Alles geht, auf jeden Fall gedeckt.

Im Augenblick hält man also die Ablehnung für sicher. Damit nur ja nicht die Annahme erfolgt, sollen im Nothfall einige Conservative, die sonst dafür stimmen müßten, an der Abstimmung nicht theilnehmen. Die conservativen Abgeordnetenfreie wissen wollen, soll dann sofort die Auflösung durch eine großartige Kundgebung erfolgen, in welcher die Schuld an der mit vieler Kunst erzielten Ablehnung besonders den Liberalen in die Schuhe geschoben wird. Diese Kundgebung soll, wie gesagt wird, die Anklage gegen die Liberalen so geschickt und mit so anscheinender Ueberzeugung formuliren, daß die ländlichen Wähler, welche von den wirklichen Vorgängen keine Ahnung haben, sich den conservativen Steuerenthufasteten in die Arme werfen werden.

Es ist aber durchaus nicht sicher, daß, wenn auf solche Weise die Auflösung erfolgt, die schlauen Berechnungen sich auch als richtig erweisen werden. Gerade solche überschaue Calculationen täuschen in ihren Folgen oft ihre Urheber. Wenn den Herren das Sozialistengesetz nur ein Wort war, nur eine Veranlassung zu diplomatischem Spiele ist — wer weiß, ob es ihnen gelingen wird, der Wählerchaft Sand in die Augen zu streuen, sie von dem Punkte, auf den es ankommt, abzulenken. Dieser Punkt ist die Steuer-, Zoll- und Monopolpolitik. Zu den Projecten, die in der Luft liegen, sind noch Hunderte von Millionen neuer Auflagen erforderlich, und ob die Wähler diese sich aufliegen lassen wollen oder nicht, darüber werden sie bei der Neuwahl zu entscheiden haben. Wir wollen hoffen, daß sie sich von diesem Punkte nicht durch das Sozialistengesetz und andere Verwandte ablenken lassen werden.

Politische Uebersicht.

Mit Spannung darf man, falls nicht eine Auflösung des Reichstags erfolgt, der Berathung und Abstimmung derselben über den seitens der Abgg. Dr. Phillips und Lenemann eingebrachten Antrag entgegensehen, wonach die Schwurgerichte auch für die politischen und durch die Presse begangenen Verbrechen und Verbrechen, mit Ausnahme der im Wege der Privatklage verfolgten, zuständig sein sollen. Es handelt sich hier um eine Forderung, die jetzt weit sachlicher beurtheilt werden kann und sollte, als zur Zeit der dritten Lesung der deutschen Zuküftgesetz im Reichstage, wo sie von zum Theil warmen Anhängern zum Gegenstande des Compromisses gemacht wurde. Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat nun gezeigt, daß freie und unabhängige Männer aus dem Volke viel mehr geeignet sind, über die

Schmiede-Verkauf.

Die einzige, in einem größeren Dorfe, worin sich ein Schmied befindet, im Kreise Merseburg belagene flotte Schmiede, nebst gangbarem Materialien-Geschäft, ist mit sämtlichem Handwerkszeug und Badeneinrichtung frant- köchlicher per sofort zu verkaufen. Jährlicher verarbeiteter Eisenumsatz: 4000 Mark.
Zu erfragen bei Mühlpfordt Söhne, Merseburg, Neumarkt Nr. 65.

Bäckerei-, Materialgeschäft- und Restaurations-Verkauf.

Ich bin willens meine Bäckerei, verbunden mit Materialgeschäft und Restauration, sofort zu verkaufen; auch ist sich Restauration und Materialgeschäft zusammen zu verkaufen und die Bäckerei sehr vorthelhaft verpacken.
Preis 8000 Thlr., Anzahlung 1400 Thlr.

G. Kaulsleben

in Seeburg bei Döberröblingen am See.

Von Sonntag den 11. d. M. an steht wieder ein Transport schöner hochtragender und neuemkender Altenburger Kühe und Kalben im Gasthof zum goldenen Hahn in Merseburg zum Verkauf.

Otto Heilmann, Viehhändler.

Ein ganz neues Piano in Umstände halber zu verkaufen. Sand Nr. 15.

Eine junge frischemilchende Biere zu verkaufen. Unteraltensburg 39.

Gras-Verpackung. Das Gras am Altenburger Damme ist zu verpacken. Näheres beim Kaufherrmann.

Ladenvermietung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. eodent. auch früher bezogen werden. Goldbarischstraße Nr. 18.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Schmalstraße 24.

Ein freundliches Logis mit sonstigem Zubehör ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Weingelster Straße 10.

Gotthardtsstraße 14

ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten. Ein freundlich möbliertes Stube ist sofort zu vermieten (auf Verlangen auch mit Mittagstisch). Etrinkstraße Nr. 1. 1 Treppe.

Ein freundliches großes Logis mit sonstigem Zubehör ist zum 1. Juli zu vermieten. Sand Nr. 1.

Einige Schlafstellen sind noch offen. Mühlberg 3.

Ein Logis, bestehend aus Stube, ein oder auch zwei Kammern und Küche, ist zu vermieten bei G. F. Walpisch, Grünestraße 5.

Ein fein möbliertes Zimmer mit Schlafcabinet, welches von einem alten Herrn 4 Jahre bewohnt war, ist veränderungshalber anderweit zu vermieten; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer für 1 auch 2 Herren für sofort zu vermieten. Separ. Eingang. Brühl 6, 1 Treppe.

Frische Schollen (Goldbutt) auf Eis, neue schottische Matjes-Seringe, neue Sissaboner Kartoffeln, hochfeinen Magdeburger Sauerkohl, marinierten Aal in Ölöl, franz., Katharina- u. türkische Pflaumen, amerikaner Apfelsüden, eingem. Preiselbeeren.
G. L. Zimmermann.

Kinderzwieback, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt G. Schönbeger, Gotthardtsstr. 14/15.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und giebt Kommissionslager mit 33 1/2 %.

G. Schmeier in Nürnberg. Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Wille 60 Pf. (H. 8207 a.)

Neue Handwagen verschiedener Größe sind zu verkaufen. Breitestraße 13.

Säbino-Barchent (echtfarbig) Mtr. 55 Pf.,
Eilenburger Kattun Mtr. v. 36 Pf. an,
Elberfelder Köper " " 50 " "
Glässer Vertals " " 60 " "
Blaudruck (echtfarbig) " " 40 " "
Leinen-Schürzenzeug " " 60 " "
Mühlhausener Halblama " " 45 " "
halbw. Schürzenzeug " " 75 " "
1/2 breite Bettstaut " " 65 " "
Witzlütze zu Hausfleibern " " 60 " "
Köper-Lüfte-Croise " " 65 " "
bunte und einfarbige Kleiderstoffe in Halb- und reiner Wolle außerordentlich billig,
1/2 breite Bettzeug-Kleider (echtfarbig) Mtr. von 60 Pf.,
Oberläufiger und Bielefelder Kleider: Leinen a Schoch von 18 Mtr. an, 12 Berl. Ellen 3 Mtr. offerirt

H. Taitza.

NB. Bei Abnahme von größeren Posten gewähre 4 % Rabatt.

Spargel,

täglich 3 Mal frisch gestochen, zu haben beim **Gärtner Münch jr.**, Clobigkauer-Strasse 5.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post. Albert Kayser.

Ia. Portland-Cement, sowie **besten Gyps** in frischer Waare offerirt billigst **Carl Herfurth,** früher Gustab Elbe.

Medicinal-Tokayer

(bester Angarwein) zur Stärkung für Kinder, Kranke und Genesende empfiehlt in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen zu äußerst billigen Preisen die **Drogen- und Farben-Handlung von Paul Marckscheffel,** Roshmarkt Nr. 3.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meiner Gärtnerei in der alten Ressource, Neumarktsdörfer Nr. 2, verkaufe ich div. **Topf-, Stauden-, Gemüse-Pflanzen und -Sämereien** billig; ferner **Myrthenbäume, Laurus tinus, Oleander, Epheu,** groß und klein, sowie **Stiefmütterchen, Nelken, Landprimel, Lack, weiße Lilien, Estrachon und Schnittlauchstauden.**

Das Blumengeschäft im Laden Oelgrube 20 wird wie früher geführt und alle Bestellungen auf **Vindereien** billig und geschmackvoll geliefert.

H. Seidel, Gabelsgärtner.

Vergeblich Hilfe suchende Kranke an Drüsen-, Haut-, Magen-, Brust-, Rheuma-, Leiden etc. finden in der bekannten Abhandlung 'Ueber Krankheitsstoffe und Bitterheileung' unentgeltliche Anleitung zur unfehlbaren Heilung. Gegen Portovergütung 10 Pf. gratis zu beziehen durch Prof. Wundramm, Bückeburg.

Echt Hamburger und englische Lederhosen in allen gangbaren Farben, aus der Fabrik von Cohn & Sohn, Hamburg, verkauft zu Fabrikpreisen

H. Taika, 71 Neumarkt 71.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Das Neueste und Billigste

von **Rinderwagen** mit festen und abnehmbarem Verdeck, **Fahrhülfen** mit und ohne Verdeck, **Reisebette, Damenstühlen** in großer Auswahl, sowie alle **Kordwaren** billigst bei

K. Leidel,

Gotthardtsstr. 28 (neben dem halben Mond).

Englische Stutz- und Adergeschirre,

sowie alle sonstigen **Sattler-Artikel** sind in bester Qualität und größter Auswahl zu soliden Preisen vorrätig bei

C. Kloppe, Sattlermstr.

Reparaturen und Lackier-Arbeiten an Wagen werden pünktlich und prompt ausgeführt. D. D.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **weisse Mauer Nr. 2** eine

Zuckerwaarenfabrik

errichtet habe. Durch langjährige Erfahrung, die ich mit in größeren Geschäften erworben habe, bin ich in der Lage, alle in mein Fach einschlagende Artikel aufs Feinste und Geschmackvollste auszuführen.

Ich übergab den En gros- und Detail-Allerverkauf dem Herrn Conditior **Friedrich Schreiber**, Burgstraße Nr. 5, und wird derselbe meine sämtlichen Fabrikate zu festen Fabrikpreisen abgeben.

Hochachtungsvoll

A. Höpfner.

Bezugnehmend auf obige Annonce übergab ich Herr A. Höpfner den Alleinverkauf seiner sämtlichen Fabrikate für Merseburg und Umgegend, und wird es mein Bestreben sein, meine werthen Kunden bei billigster Preisstellung gut und pünktlich zu bedienen. Proben auf Wunsch gratis. Hochachtungsvoll

Friedrich Schreiber.

Hartgebrannte Mauer-, Dach-, Brunnensteine, Essensteine mit 9 Zoll weitem runden Ausguss sind in großen und kleinen Posten wieder zu haben in der

Haase'schen Biegelei.

Weißweine zur Bowle, Wairtrauf, Apfelmwein empfiehlt

Paul Barth, Markt 5.

Man verlange

Samariter-Elixir,

den vorzüglichsten deutschen Gesundheits-Liquore, a Original-Flasche 2 Mark. [M. 1067/4 B.]
Taschenlacons à 50 Pf. u. 1 Mark.
Dépot in Merseburg bei Herrn **Paul Barth, Markt 5.**

Kappelsche Bücklinge frisch eingetroffen bei **E. Wolf.**

Gummi-Stoff-Betteinlagen für Wöchnerinnen und Kinder, **Wundwatte, Carbolssäure, Irrigatoren, Mutterkissen, Mutterringe, Luftkissen, Eisbeutel,** sowie überhaupt sämtliche chirurgische

Gummiwaaren

und Artikel zur Krankenpflege in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

P. Marckscheffel, Medicinal-Drogen-Handlung, Rossmarkt 3.



Ziehung am 28. Mai d.J.
Hauptgem. Werth 10000 Mk.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-
Verloosung zu Neubrandenburg.
 Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
 80 edle Reit- und Wagenpferde
 und 1010 sonstige wertvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
 sind zu beziehen durch A. Walling,
 General-Debit, Hannover, und die
 durch Plakate ermittelten
 Agenturen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Losvertriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwandt.

Tivoli.

Sonntag den 11. Mai

CONCERT

der Tyroler Concert- und Jodler-Gesellschaft „Alpenrose“,
 bestehend aus 6 Damen und 4 Herren unter Direction des Herrn Zunder.
 Rassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
 Billets à 40 Pf., sowie Familienbillets 3 Stück 1 Mk. sind vorher bei Herrn
 A. Wiese zu haben. — Bei schönem Wetter findet das Concert im Garten statt.

Burgstr. 8. **Otto Franke**, Burgstr. 8.

vorm. **Moritz Seidel**,
MERSEBURG,

empfiehlt in grosser Auswahl:

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Halbwolle und Baumwolle in billigen, wie auch besten Qualitäten.

Umhänge und Jaquettes in guten Stoffen und neuesten, eleganten und einfachen Façons.

Regen- und Brunnen-Mäntel, Kinder-Regen-Mäntel unter Preis.

Buckskins, Meuble-Stoffe, Gardinen, Teppiche etc. etc. Preise billigst und fest.

Halbengl. Lederhosen, Prima-Qualität, à Paar 3,50 Mk.,
Arbeits-hosen, Primaqualität, à Paar 2,50 Mk.,
Cord-Hosen, Extra-Qualität, à Paar 3 Mk.,
reinwollene Stoff-Hosen und -Westen, sehr billig,
Arbeitswesten 1,75 Mk.,
Arbeitsjaquetts, mit und ohne Futter, von 3,50 Mk. an,
Flanellarbeits-hemden von 1,35 Mk. an,
do. Eskimo, echtfarbig, 1,70 Mk.,
weisse Männer-hemden, 1,65 Mk.,
do., für Frauen, von 1,75 Mk. an,
dergleichen für Kinder, in weiß und bunt, außergewöhnlich billig,
bunte und weisse Strümpfe, in Größen von 1-12, sportbillig,
bunte und blauegedruckte Frauenjacken von 85 Pf. an
 empfiehlt

H. Taitza,
 71 Neumarkt 71.

Neue Matjes-Heringe
 empfiehlt **Paul Barth**,
 Markt 5.

Marienbad
 Heuschfels Berg.
 Dampfbäder.
 Nussbäder.
 Bannbäder.

**Edt Gummthaler Schweizer-
 Baprischen Sahnenkäse**
 empfiehlt **Paul Barth**,
 Markt 5.

Schutz gegen jede Erkältung.



**Gesundheits-Normal-Hemden,
 Hosen,
 Jacken**

nach dem System des Herrn Prof. Dr. Jäger
 empfiehlt **Ed. Zentgraf**.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 11. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, finden auf dem Exercierplatze bei Merseburg die **Pferderennen**

des Vereins statt.
 Billets zu diesen Rennen sind vom 6.-11. Mai cr. mittags bei den Herren Kaufleuten Biese und Robe in Merseburg und am Renntage von mittags 1 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatze zu folgenden Preisen zu haben:
 für Equipagen à 6 Mk.,
 „ Reiter, Tribünen- und Sattelplatz je 3 Mk.,
 „ Mittelplatz 1 Mk.,
 „ Ringplatz 50 Pf.

Der Vorstand

des Sächsisch-Thüringischen Reiter- u. Pferdezug-Vereins.

Rischgarten.

Sonntag den 11. Mai
erstes großes Garten-Concert
 (Harmoniemitel),
 ausgeführt von der Stadtblaese.
 Entrée 30 Pf. Anfang 3 1/2 Uhr.
 Rumbholz.

Funkenburg.

Sonntag den 11. Mai von abends 7 Uhr ab Tanzten.
 D. Brandin.

Altdutsche Bier-Halle.

Sonntag den 11. Mai, früh 9 Uhr,
Speckkuchen.
Bier ff.
 Adler.

Restauration z. Tiefen Keller.

Sonntag früh **Speckkuchen.**
 Fr. Stollberg.

Schützenhaus.

Sonntags von 6 Uhr an **Salzknochen** mit Meerrettig und Sauerkraut.
 Sonntag früh 9 Uhr **Speckkuchen**, dazu ein ff. Lagerbier, Ränderer Schantbräu, Blauer des Elberthales, wozu ergebenst einladet
 Th. Böhmelt.

Lindner's Restauration.

Heute **Salzknochen** mit Meerrettig und Sauerkraut.

Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen, auch solchen, die sich im **Zuschneiden** noch gründlich auszubilden wünschen, ertheilt Unterricht
Frau Irrgang,
 Unteraltensburg 63.

Ein anständiges ordentliches Mädchen, welches das Reinigen der Zimmer versteht und etwas kochen kann, wird bei hohem Lohn per 1. od. 15. Juni gesucht.
 Zu melden **Markt 8**.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes fleißiges ordentliches Mädchen findet zum 1. Juni cr. Stellung. Zu melden am 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn **C. Träser**, Neumarkt 22/23.

Ein Junge anständiger Eltern, der Lust hat die Bäckerkunst gründlich zu erlernen, unter günstigen Bedingungen gesucht. Adr. unter T. an die Exp. d. Bl.
 Es werden

5 Lohndiener

zum Sonntag den 11. Mai cr. gesucht.
 Kiesel im **Friedrichsbad**.

Kellner-Gesuch.

Ein jüngerer, gewandter, tüchtiger Kellner mit guten Zeugnissen sofort gesucht im Cafegarten zu **Zwölfe bei Halle a/E.** (M. 29062)

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. Mai). Prof. v. Besenroff eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Die Plätze des Hauses sind zahlreich besetzt. Die Tribünen, zu denen der Zuhörer ein enormer war, sind bereits vor Beginn der Sitzung dicht gefüllt. — Am Tische des Bundesrathes v. Bötticher, v. Puttkamer und zahlreich Commissarien und Bevollmächtigte zum Bundesrath. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Minister Bötticher, um einen Gesetzentwurf beim Hause einzubringen, zur Bewilligung von 135000 Mk. für Belohnungen an die Mitglieder der wissenschaftlichen Commission zur Erforschung der Ursachen der Cholera. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Eine Anzahl von Petitionen wird als zur Berathung im Plenum ungeeignet erachtet. — Die vom Reichskanzler beantragte Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Müller Jakob Tafelmeyer zu Viebenmühle und des Dienstinnecht Mathias Hublocher zu Moskau wegen Beleidigung des Reichstages, wird dem Antrage der Geschäftsordnungscommission gemäß nicht ertheilt. — Es folgt hierauf die zweite Berathung des Sozialistengesetzes. Abg. Febr. v. Stauffenberg (Freis. Part.) findet, daß das Sozialistengesetz nach allen Richtungen hin sich als ungeeignet erweist; statt der offenen Organisation besteht eine geheimerische geheime, die Zahl der Sozialdemokraten hat sich vermehrt. Das Gesetz ist nicht so angewendet, wie wir es erwarten mußten. Statt nur, wie man uns sagte, die Organisation zu zerbrechen, hat man die Wahlen verhindert und beeinflusst. Wägen wir Nachsicht und Vorsicht der Vorlage ab, so kommen wir zu dem Resultat, gegen die Verlängerung zu stimmen. — Abg. v. Minnigerode (Konf.): die Vortheile des Gesetzes sind nicht zu verkennen. Früher wie heute wurde auch heimlich konspirirt, heute ist wenigstens die öffentliche Agitation beseitigt. Man müsse die Arbeiter frei machen von dem Terrorismus der Sozialdemokraten. — Einen Unterschied zwischen Sozialisten und Anarchisten kann Redner nicht anerkennen, was sind dem Anarchie des Staates, der Kirche, der Ehe gegenüber dem Kinderpiele einer Dynamitpatrone. So lange solche Zustände herrschen, brauchen wir das Ausnahme-Gesetz. Auch die neue Sozial-Gesetzgebung mußte vor dem Ueberflusse des Sozialismus geschützt werden. Redner wird für die Vorlage stimmen, denn wer den Frieden will, der muß zum Kriege gerüstet sein. — Während dieser Rede ist der Reichskanzler in den Saal getreten, er entfernt sich während der folgenden Rede. Abg. Dr. Windthorst (Centr.) Was soll die Arbeiter doch nicht zu einem Kampf auf Leben und Tod herausfordern und befehlen, daß das Gesetz keine bleibende Institution sein soll, die doch ihrer Ende entgegengeführt rüftet sein. — Redner wird gegen die Vorlage stimmen, während ein Theil seiner Freunde für dasselbe stimmen wird. Die Erfahrung lehre, daß die sozialistischen Ideen desto verderblicher wirken, je mehr man sie zu verdrängen sucht. Um dessen werden sie durch die Kirche bekämpft. Redner bittet, seine Vermittlungsanträge anzunehmen, sonst müßten diejenigen sein, die diesen Anträgen, nicht verantwortlich gemacht werden, die diesen Anträgen, nicht verantwortlich gemacht werden. Abg. Marquardien (Nat. Abg.) wird für unveränderte Annahme des Gesetzes stimmen. Die gute Wirkung sei unverkennbar; der Terrorismus der Arbeiter habe sich doch wesentlich gemindert. Die Maßgriffe seien nicht so arg, um das ganze Gesetz aufzuheben. — Abg. Frohne (Soz.-Dem.) erklärt, daß seine Partei an der Spezialdiskussion des Gesetzes sich nicht betheiligen werde; er bezweifle die Ansicht, daß die Sozialdemokraten mit den Anarchisten zusammengeworfen wurden, dem Ueberflusse. — Abg. v. Behr-Regenbank (Konf.) erklärt sich für unveränderte Annahme der Vorlage. — Abg. Winter (Hörsing) wird so lange gegen das Sozialistengesetz stimmen, als für Gesetzbuchungen der Diktaturparagraf in Geltung ist. Hierauf wird die weitere Debatte bis Freitag 12 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Die „Deutschfreisinnigen“ haben in ihrer am Donnerstag stattgehabten Fraktionsitzung einen Beschluß bezüglich der Abstimmung über die Regierungsvorlage des Sozialistengesetzes nicht gefaßt. Es ist demnach kein Mitglied der Fraktion in seiner Abstimmung irgendwie gebunden. Das Sprengstoffgesetz ist am Donnerstag, nachdem der Bundesrath früh in einer kurzen Sitzung sich darüber schlüssig gemacht hat, dem Reichstag zugegangen.

Provinz und Umgegend.

† Durch kgl. Bestimmung sind die Revenuen-Weberhöfische der drei sächsischen Sifter Merseburg, Naumburg und Zeig aus dem Rechnungsjahre 1. April 1882/83 im Gesamtbetrage von 14500 Mk. zu Veltis für 55 Geistliche und Kirchenbeamte der Stiftsgebiete verwendet worden.

† Das kgl. Konfistorium zu Magdeburg weist darauf hin, daß die von der letzten Provinzial-synode beschlossene und vom Evangelischen Oberkirchenrath genehmigte Kirchenkollekte für

die Heidenmission auch am diesjährigen zweiten Pfingstfeiertage wiederum abzuhalten ist. Ferner fordert das Konfistorium die evangelischen Geistlichen dringend auf, sich die vom Oberpräsidenten bewilligte Hauskollekte für die Innere Mission, welche bis zum Ende des Juni cr. zur Ausrichtung kommen soll, in jeder Weise anlegen sein zu lassen.

† Vor dem Schöffengerichte zu Delitzsch gelangte dieser Tage das Vergehen der Verleumdungen, begangen durch eine Anzahl anonymer, von Verleumdungen und Beleidigungen strotzender Briefe zur Verurtheilung. Wie in dem bekanntesten Jandek'schen Falle war auch hier eine Frau die Urheberin. Dieselbe hatte sich damals der Verhaftung durch die Flucht entzogen, war nach Amerika gegangen und hat dort ein Jahr lang in Chicago gelebt. Vor Jahresfrist kehrte sie nach Delitzsch zurück, wo sie sich jedoch, da ein Steckbrief erlassen war, nicht sicher gefühlt hat; sie reiste kurz darauf nach Amsterdam ab, blieb aber auch dort nicht lange, kehrte vielmehr abermals hierher zurück und hielt sich nun bis zu ihrer endlich am 25. März erfolgten Verhaftung verborgen. In der letzten Verhandlung mußte sie die ihr zur Last gelegten Thatfachen im wesentlichen zugeben. Der vorgebrachte Milderungsgrund, daß sie seit ihrer Jugend an einer Erkrankung des Blutes leide, daß dieses ihr bei Neger zu Kopfe steige und daß sie dann nicht mehr wisse, was sie thue, wurde von dem Gerichte als nicht stichhaltig angesehen. Deshalb erfolgte dem Antrage des Anwaltes gemäß, die Verurtheilung zur 4 Monaten Gefängnis.

† Ein besagener Unglücksfall wird aus dem Eisenacher Oberlande mitgeteilt. In dem Dorfe Gehaus bei Bacha wurden am Sonntag drei Mädchen im Alter von 6 bis 8 Jahren vermißt und nach langem vergeblichen Suchen erst am nächsten Tage in einer in einer Scheune stehenden großen Kiste erstift vorgefunden. Die Kinder, welche zwei Wittwen angehörten, hatten in der Scheune gespielt und waren dabei in die leerstehende Kiste gestiegen. Der Deckel derselben fiel aber zu und zwar so, daß die Kinder ihn nicht heben konnten, und dann, wahrscheinlich unter schrecklichen Qualen, erstift sind.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Mai 1884.

** Der Herr Landrath'samts-Berwefer Weidlich veröffentlicht folgendes: Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdeclubverein wird am 11. d. M., Nachmittags von 3-5 Uhr auf dem hiesigen Exercierplatz ein Pferderennen veranstalten. Das erfahrungsmäßig bei dieser Gelegenheit der Verkehr auf dem Exercierplatze und den angrenzenden Straßen ein sehr lebhafter ist, so wird, um Verkehrsstöckungen und Unglücksfälle zu vermeiden, das unbefugte Berweilen von Personen und Fuhrwerken an den genannten Orten untersagt, und die dort aufgestellten Sicherheitsbeamten sind angewiesen, alle Personen, welche nicht mit Einlaß-Karten zum Rennplatze versehen sind, durch die freizuhaltenden Straßenkreiden ohne Aufenthalt hindurchzuführen. Das betheiligte Publikum wird ersucht, den Anordnungen des Aufsichtspersonals willig Folge zu leisten.

** Das Programm für das morgen Nachmittags auf dem großen Exercierplatze an der Naumburger Straße stattfindende Rennen des Sächsisch-Thüringischen Reitervereins ist wie folgt festgesetzt: 1) Eröffnungss-Rennen. Ehrenpreiss den beiden ersten Pferden. Flaggenrennen. Herren-Reiten. Für Pferde aller Länder, die weber ein öffentliches Flaggen- oder Hinderniß-Rennen gewonnen haben. Dist. ca. 1500 m. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Eins. und Reug. 2) Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 Mk. Hürden-Rennen. Herren-Reiten. Für inländ. Hengste und Stuten. Dist. ca. 1800 m. Der Sieger erhält seinen Einsatz vorweg, vom Rest der Eins. und Reug. dem zweiten Pferde zwei Drittel, dem dritten Pferde ein Drittel.

3) Kaiserpreis. Ehrenpreis. Allerhöchstdigst gegeben von Sr. Maj. dem Kaiser und König. Steeple-Chase. Für Pferde aller Länder, mindestens sechsmal 1884 im Dienst bei der Truppe geritten, im Besitz von aktiven Linien-Offizieren des 4. Armee-corps und von solchen zu reiten. Dist. ca. 2000 m. Dem zweiten Pferde zwei Drittel, dem dritten ein Drittel der Eins. und Reug. 4) Verkauf's-Steeple-Chase. Vereinspreis 1000 Mk. Herrenreiten. Für deutsche und österr.-ungar. Hengste und Stuten. Der Sieger, der gleich nach dem Rennen verweigert wird, ist für 1500 Mk. käuflich, für jede 500 Mk. theurer 1 1/2 kg extra. Ein etwaiger Ueber-schuss fällt an die Rennkasse. Dist. ca. 2200 m. Dem zweiten Pferde die Eins. und Reug. abzüglich des Eins. für das dritte Pferd. Der Verkaufspreis ist bei der Nennung anzugeben. 5) Neumarkt-Rennen. Ehrenpreis dem ersten und zweiten Pferde. Steeple-Chase. Herrenreiten. Für Pferde die nach dem Reglement Maiden find. Dist. 1800 m. 6) Trost-Steeple-Chase. Ehrenpreise den beiden ersten Pferden. Herrenreiten. Für Pferde, die 1884 in Merseburg gelaufen, nicht gestieg und rechtzeitig gemäß § 53 des Rennreglements eingekommen sind. Dist. ca. 2000 m. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Eins. und Reug. Bei Nennungen bis zum Beginn des Rennens fünfjähriger Einsatz. Das Renn-directorium bilden die Herren Major von Krosigk, Prem.-Lt. von und zu Egloffstein, Lieut. v. Leipziger; als Starter fungirt Herr Rittmeister v. Kaitze; die Kasse führt Herr Zahlmeister Zoberberier.

* Ein Unglück kommt nie allein! Die Wahrheit dieses alten Sprüchwortes erfuhr gestern Nachmittags der Kutscher eines Flaschenbierwagens, der in der Gotthardstraße am Kaufmann Beutelschens Hause ein Hinterrad verlor, wodurch der Wagen umstürzte und die zerbrechliche Ladung, bestehend aus einer großen Anzahl leeren Flaschen, in Trümmer ging. Damit aber nicht genug, hatten sich auch noch einige Flaschen in das große Schaufenster des Herrn Kleiderhändler W. verirrt und dieses zertrümmert. Der angerichtete Schaden dürfte ein beträchtlicher sein.

** Auf unserm Gotthardsteiche hat ein Schwanennpaar sieben Junge ausgebrütet und dieses am Donnerstag zum ersten Male zu Wasser geführt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Der in der Mühle zu Rahnitz in Arbeit stehende Müller Frdr. Dietrich geriet am Dienstag mit der linken Hand in die im Betriebe befindliche Reinigungsmaschine und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er in die königl. Klinik zu Halle gebracht werden mußte.

§ In Prenzsch bei Ballendorf hat sich vor einigen Tagen der Schuhmacher Troammer, der neben seinem Handwerk die Postagentur des Ortes mit besorgte, erhängt. Wie man annimmt, haben langjährige körperliche Leiden den Unglücklichen zu diesem Schritte veranlaßt.

§ Der Deconom Friedrich Stöbe in Niederelobica u. feierte am letzten Sonntag, 4. Mai, in voller Rüstigkeit mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde von verschiednen Seiten reichlich mit Geschenken bedacht.

§ Der Sängerbund an der Unkrut wird, nach Bekanntgabe des Bundesvorstandes zu Querfurt, die diesjährige Delegirten-Versammlung wieder in Seigra abhalten, und zwar am 18. Mai. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Sängerkoncert 1885 zu Wiehe. 2. Auswahl der Lieder. 3. Neuwahl des Bundesvorstandes. 4. Rechnungslegung.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Mai. Verlag der M. Bergfeld'schen Buchhandlung in Kdn. (Nachdruck verboten.)

11. Mai. Sonntag. Frühmorgens vielfach noch kühl und dunkig; Thau, an spätmorgens Tagen Neiz; nachher aufgehellt, auf Mittag zu und nachmittags drohend bedekt,



II. Quart.
N. 6.

1884

Illustriertes Sonntagsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Im Banne der Schuld.

Roman von **Reinhold Cronheim.**
(Fortsetzung.)

So?“ erwiderte Eleonore, „das ist mir sehr angenehm, Sie meinen doch, daß er sich in etwas anderer Weise nach mir erkundigt hat, als er es bei jedem Anderen thun würde, der als Gast unter seinem Dache weilt und der plötzlich unwohl wird?“

„Gewiß, ganz entschieden, er ging sogar noch weiter.“
„Inwiefern?“
„Er gab mir sogar ein Mittel an, Sie, Frau Gräfin, in der schnellsten Weise von Ihrem Kopfschmerz zu befreien!“
„Was? Eine Arznei?“
„Allerdings, aber es war mehr eine heilsame wie eine förperliche. Der junge Herr meinte nämlich, ein Spaziergang im Park heute Abend würde Ihnen sehr wohl thun!“

„Das finde ich etwas kühn von dem Herrn, aber es ist möglich, daß ich trotzdem noch einige Augenblicke frische Luft schöpfe.“
Der Arzt verbeugte sich verständnisvoll, und wenige Minuten später befand sich die Gräfin allein.
„Geh! nur hin, ihr feiges Gemüth, mir vermögt Ihr nichts mehr anzuhaben, ich halte Euch in meinen Händen und lasse Euch tanzen nach meinem Willen wie Marionetten. Ich weiß es wohl, daß Ihr Gift und Galle im Herzen tragt gegen mich, es ist möglich, daß Ihr Intriquen spinnt, um mich zu verderben, es soll Euch Alles nichts helfen, Ihr sollt mir trotz alledem behilflich sein zu meinem Glück. Ja, Glück, Seligkeit würde es für mich sein,

wenn ich ihn gewinnen könnte, obgleich ich meine Augen nur erst einmal sahen in seiner ganzen männlichen Schönheit, mit seinem stolzen Blick, seinem verführerischen Wesen, so würde ich dennoch überglücklich sein, wenn er mich lieben würde, auch wenn er nicht der zukünftige Majoratserbe wäre. Und wäre er heute bettelarm, ja, ginge es ihn so wie mir,

daß er sich für das ausgiebt, was er garnicht ist, ich würde ihn dennoch lieben, weil ich ihn für den schönsten, ausgezeichnetesten Mann halte, den ich jemals gesehen habe. Doch es darf vorläufig Niemand ahnen, daß es wirkliche, reine Liebe ist, die mich zu ihm treibt, vor Allem jene Weiden dürfen niemals ahnen, daß mein Herz hier mitspielt, sie sind so schlau und rücksichtslos, sie wissen, daß ein liebendes Weib sich manche Mühe giebt, und Ihnen gegenüber will ich dastehen unnahbar und mit eifrig kaltem Herzen, sie sollen nie erfahren, daß mir das Blut rasend durch die Adern rollt, daß ich meiner selbst kaum Herrin bin. Aber sehen will ich ihn noch heute Abend, ich will hören, was er spricht, wie er spricht, und wenn nur ein flüchtiges Leidenschaft für mich in seinem Herzen ruht, ich will es anfachen zur rasenden Flamme, ich will ihn begehren, daß er nicht mehr sein kann ohne mich.“



Glücklich apportirt

Sie trat vor den Spiegel und musterte sich selbst mit aufmerksamem Blick. Ein wohlgefälliges Lächeln umspielte ihre lieblichen Züge. Denn in der That war sie eine herrlich schöne Frauengestalt. Sie bog sich zurück und lächelte sich selbst köstlich an.
„Er muß mich ja lieben, wenn ich es will, und ich will es. Nichts soll mich daran hindern, daß ich seine Liebe erlange, aber zunächst soll er noch nicht ahnen, welche Gluth in meinem Innern brennt, erst will ich die feine anfachen, dann kann er es wissen, daß nur ihm allein mein Herz entgegen schlägt.“

Gütig nahm sie einen silbergrauen Schawl von der Stuhllehne und warf sich denselben um die Schultern. Noch einen flüchtigen Blick warf sie in den Spiegel.

ab be
eder in
ht.
se à 3 Ma
gischen durch A. M.
Dicht, Gannan, u
Platate reter
Agenturen.
Gewinne ver
großer L
r Kalb
lbern, bei
J. Pet
in Mer
den 18. M
m in l
Kaiser Wilhel
mogt unter
werden, das We
Der
Kensche
den 18. M
rten-Cour
Stadtspelle
Koch. J. K
chlossen
wagt fremdlich
Mstr. Kropf
so langer
wird nach
Alten
hier es
hängen an
en Schiffe
er ist auch
dan und
Garten
ur grünen
erft, sich
Wart, das
ich öpfe
das Kleider
auch jeder
gründlich
Unterricht
Irrgang
berlitten
ran Geis
die man
mit ganz
lor Ge
Stimme
wichtiges
Güter
zu Paul
Kram



„Nein, so nicht,“ sagte sie, und nahm den Shawl von ihren Schultern und legte denselben um ihren Kopf. Wie die goldige Sonne aus grauem Nebel hervorleuchtet, so schimmerte ihr blondes Haar durch die graue Gaze hindurch, sie sah reizend aus unter den Falten des Schleiers.

Langsam schritt sie die Treppe hinab zum Park.

Es war ein sonniger Sommerabend. Die Sonne vergoldete mit ihren letzten Strahlen die Wipfel der Bäume, eine würzige, wohlriechende Luft herrschte in der weiten Anlage, langgezogen und schwermüthig, aber lieblich und sehnsüchtig erdönte der Schlag der Nachtigall im blühenden Fliedergebüsch, jauchzend schmetterte der Buchfink der scheidenden Sonne seinen Abschiedsgruß nach und traulich erkönte das Zirpen der Grille im hohen Grase. Die Natur selbst schien zum Schwärmen herauszufordern, der leichte, kühlende Wind, der tosend mit den Blumen spielte, der feine, durchsichtige Dunst, der sich über die Gräser breitete, Alles forderte ein lieblichglühendes Herz heraus, sich zu ergehen in Gottes wunderbarer Schöpfung, Muth und Hoffnung zu schöpfen aus dem Anblick der Natur, um mit eigenen Augen zu sehen, daß das größte und gewaltigste aller Naturgelese die Liebe ist.

Nachliche Gedanken mußten entschieden den jungen Grafen Edwin dazu bewegen, die einsamen Gänge des Parks aufzusuchen, um allein zu sein, ganz allein mit dem dunklen, unerklärlichen, seligen Gefühle, die zum ersten Mal das Herz des jungen Mannes bewegten.

Silberglänzend und freundlich brach die feurige Scheibe des Mondes jetzt durch das Gewölk, und breitete ein mattes, geheimnißvolles Licht über den Park. Der junge Graf näherte sich jetzt einem der Hauptwege und blieb wie gebannt stehen. Unten sah er in dem zweifelhaften Dämmerlicht eine Gestalt langsam den Weg hinaufkommen, eine ununterscheidbare Bangigkeit erfaßte ihn, er fühlte, wie sein Herz ihm bis in die Kehle schlug, in seinen Schläfen pochte es fieberhaft, er hatte zuerst die Absicht zu fliehen, denn ein bestimmtes Gefühl sagte ihm mit unbefreitbarer Sicherheit, daß sie es war, an die er den ganzen Abend gedacht hatte, die anfang sein ganzes Sein und Wesen zu beherrschen.

Er sah sie ein Herz und ging die Allee hinab. Die Gestalt kam ihm langsam näher, immer schneller pochte sein Herz, jetzt sah er deutlich, wie die Frauengestalt, denn eine solche war es in der That, zusammenschreckte und stehen blieb.

Schnell eilte er auf sie zu.
„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich die Ursache Ihres Erschreckens war,“ sagte er und seine Stimme zitterte merklich, er fühlte sich unsicher in ihrer Gegenwart.

„Ah, Sie sind es, Herr Graf,“ entgegnete Leonore erfreut. „Ich bin doch recht thöricht, hier zu erschrecken, ich konnte mir doch wohl denken, daß mir in unmittelbarer Nähe Ihres Schlosses nichts Liebes zuhocken kann. Schelten Sie mich doch aus, Herr Graf!“

„Welch ein Verlangen, gnädige Frau,“ erwiderte Graf Edwin mit Feuer, „in Gegenwart, ich preise den Zufall glücklich, der es mir vergönnt, einige Augenblicke in Ihrer Nähe verleben zu dürfen.“

„Herr Graf,“ sagte Leonore schelmisch, „darf ich Ihnen einen Rath geben?“

„Ich bitte recht sehr darum.“

„Dann seien Sie nicht so fürmlich unbescheiden gegenüber, Sie werden sonst geduldet unüberhörlich.“

„Sie befehlen zu scherzen, gnädige Frau,“ entgegnete der Graf lächelnd, er verstand den

feinen Spott in den Worten Leonorens, „aber ich muß bitten, mit mir nicht allzu scharf in's Gesicht gehen zu wollen, ich bin gerade auf diesem Felde noch ein vollkommener Neuling!“

„Gut, ich will Ihnen glauben, aber dann gestatten Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß Ihr erstes Debit Ihnen alle Ehre macht. Wirklich, Sie werden noch viele Erfolge haben,“ schloß sie lachend.

„Das glaube ich kaum,“ erwiderte Graf Edwin ernter, „ich habe gar nicht die Absicht, vielen Damen den Hof zu machen.“

„Wenn Sie mir nicht soeben gesagt hätten, daß Sie auf diesem Felde ein vollkommener, wenn auch viel versprechender Anfänger wären, so würde ich Ihnen nicht glauben, Graf!“ entgegnete Leonore faust.

„Weßhalb nicht?“ fragte Graf Edwin, der mit geheimen Entzücken bemerkte, daß sie das förmliche „Herr“ aus ihrer Rede wegließ.
„Weil alle galanten Herren leichtgläubigen Damen dasselbe versichern!“

„Wirklich? Das thut mir leid. Wie unterwerber Sie aber dann der Ausdruck einer wahren, starken Leidenschaft von dem Strohfeuer einer bloßen Salonunterhaltung?“

„Aber seien Sie doch nicht gleich so scharf ernterhaft, ich glaube, Sie stehen auf dem Punkt, mir eine Liebeserklärung machen zu wollen. Wir kennen einander kaum sechs Stunden, und der Herr Graf, der ein Neuling auf „diesem“ Felde sein will, schickt sich an, mein Herz mit Sturm zu nehmen; Graf, Sie sind ein hoffungsreicher Neuling, und nur aus diesem Grunde möchte ich Ihnen erlauben, mich lieben zu dürfen,“ lachte Leonore übermüthig.

„Sie würden mich dadurch unaussprechlich glücklich machen,“ entgegnete der Graf, „aber —“

„Sie würden vielleicht so vernessen sein, es auch ohne meine Erlaubniß zu thun,“ unterbrach ihn Leonore, „wie reizend naiv diese Neulinge doch sein können!“

Sie lachte silberhell, daß es weithin durch den Park schallte.

Graf Edwin fühlte sich ganz bezanbert durch das reizende Geplauder der jungen Frau. Er hatte elegante Damen eigentlich nur aus den wenigen Romanen kennen gelernt, die er während seiner Studienzeit gelesen hatte, hier ging er neben einer solchen, ihr Arm ruhte leicht auf dem seinigen, der Duft der Blumen und das feine, stäubestrückende Parfüm, das seiner Nachbarin entströmte, betäubten ihn, er wandelte schweigend neben der Frau, die ihn mit feinem Verständniß und geheimer Freude beobachtete. Sein Herz lag klar vor ihr wie ein aufgeschlagenes Buch, sie verstand jede seiner Regungen.

Sie kamen jetzt auf einen freien, vom Monde hell beschienenen Platz.

„Sie sprechen gar nicht mehr, Herr Graf,“ sagte Leonore weich, „haben Sie Kummer? Bitte, lassen Sie mich theilnehmen.“

„O, nein, gnädige Frau, ich fühle durchaus keinen Kummer, im Gegentheil, mir ist so leicht, ich fühle mich so unaussprechlich glücklich, wie nie in meinem Leben.“

„Sie haben Anlage zum Schwärmer, Graf,“ ich glaube, daß sie ein gefährlicher Liebhaber sind.“

Sie sah ihn mit einem so sehnsüchtig-verlangenden Blick an, daß es sich wie eine dunkle, bluthrothe Wolke vor seine Augen legte, ein Schwindel ungelammerter, ununterscheidbarer Gefühle ergriff ihn, er senkte tief und angstbetroffen.

„Lassen Sie uns gehen, Graf, es wird spät,“ sagte Leonore mit matter Stimme, „man könnte uns im Schlosse vermissen. Es wird auch kühl, es friert mich.“

Wie wärmesuchend schmiegte sie sich an ihn an, eine Locke ihres goldigen Haars berührte seine brennende Wange, er preßte sie fürmlich an sich. Einen Augenblick ruhte sie in seinen Armen, einen Augenblick lehnte sie ihren schönen Kopf an sein hochklopfendes Herz, dann riß sie sich los mit sanfter Gewalt.

„Herr Graf, seien Sie nicht unartig, ich bitte,“ sagte sie mit bebender Stimme, eine Thräne in ihrem Auge schien um Gnade, um Schonung zu bitten.

„O, seien Sie mir nicht böse, gnädige Frau,“ stammelte Graf Edwin verlegen, „es wäre mir schrecklich, wenn Sie schlecht von mir denken würden.“

„Kommen Sie,“ sagte Leonore flüsternd und legte ihre Hand in seinen Arm, „kommen Sie, Graf, ich fürchte mich, länger mit Ihnen allein zu sein.“

Sie gingen nach dem Schlosse zurück, Leonore schmiegte sich vertraulich an den jungen Mann an, der sich dadurch hochbeglückt und beseligte fühlte.

Kaum hatte sich das Paar von dem freien Platz entfernt, auf welchem die eben geschilderte Scene stattgefunden, als sich hinter der ziemlich hohen Hecke, die den Platz umschloß, ein Mann erhob, und den Davonschreitenden mit wildem, verstörtem Gesichtsausdruck nachsah.

„Sie ist's, es kann kein Zweifel mehr sein,“

süßte er, „o, mein armer Kopf.“

Er faßte mit beiden Händen kramphast nach der Stirn und preßte dieselbe zwischen seinen Fingern.

„Sie ist's, die Schlange, das Weib, das einst mein Herz bethörte, das meinen armen Kopf verwirrte, ich erkannte sie heute ganz deutlich, als sie vor dem Schlosse vorfuhr. O, Gott, was hat mich dieses Weib einst unglücklich gemacht, und jetzt reizt sie den jungen Herrn mit sich fort. Ich weiß es, man hält mich für verrückt, man würde meinen Worten nicht glauben; würde ich sprechen, so würde man mich wieder dort drüben in das schreckliche Haus sperren, Jahre lang vielleicht, und der Rest des Verstandes, der mir noch geblieben ist, würde dann ganz sicher schwinden. Aber trotzdem weiß ich es, daß in dem stolzen Schlosse Leute wohnen, die schärfer sind, als ich armer Verrückter, der seine Sinne wenigstens noch nie mit Menschenblut besetzt hat. Ich weiß es und ich kann es schwören, so wahr mir Gott helfe!“

Er blickte um sich, ob ihn Niemand hörte. „Aber sehen will ich sie noch einmal, sollte es, was es wolle, ich will sie sehen, ich will mit ihr sprechen, und noch einmal in ihre Augen sehen, die jetzt noch viel schöner sind wie früher. Na, sie sind schlau, dort im Schlosse, alle alten Diener haben sie noch und nach zu erkernen verstanden, es kennt sie hier Niemand mehr. Niemand? Kenne ich sie nicht? Würde ich sie nicht erkennen, selbst wenn sie mir in stockdunkler Nacht begegnete? Aber ich bin ja irrsinnig, ich bin verrückt, auf mein Gewissens achtet Niemand, und ich ging auch nicht, und wenn man mich tausend Mal von der Schwelle jagte wie einen räudigen Hund, ich wüßte, daß sie wiederkommen würde, darum habe ich gewartet, die vielen Jahre, und ich habe mich nicht getrauscht, — obgleich ich verrückt bin!“

Er lachte laut und schaurig, daß es weithin durch den Park schallte.

„Sprechen will ich sie doch,“ fuhr er fort und strecte drohend die Faust aus nach dem Schlosse, „und dann will ich sie fragen, ob alle ihre Schwüre, die sie mir damals gab, falsch waren, ob sie mir das Herz bethörte, um mich elend zu machen. Ich will wissen, ob es mir ein berechnetes Kunststück

war, als sie mir in jener Sommernacht zum ersten Mal erlaubte, sie küssen zu dürfen? Aber dennoch liebe ich sie, ich liebe sie heute noch so wahnsinnig wie damals, als ich noch

ich liebe sie tausendmal mehr, als mich selbst. Weshalb? Nun, weil ich verrückt bin." Wieder lachte er schaurig und gellend, dann drehte er sich um, überprang einige der

Eleonore war gegen ihn von einer kindlichen Zutraulichkeit, sie erfüllte jeden seiner Wünsche, that, was sie ihn nur an den Augen absehen konnte, sie plauderte mit ihm, lachte und



Brautwerbung in der Normandie. (Mit Text auf Seite 24.)

der junge flinke Gärtnerbursche war, und sie die Jote bei der gnädigen Gräfin. Mag sie gethan haben, was sie will, Gott sei meiner armen Seele einmal gnädig, ich bete sie an,

und verschwand in dem Dickicht des Parks. — Es waren mehrere Tage vergangen. In dem Schlosse gina Alles seinen gewöhnlichen Gang. Graf Mollenberg sah die Damen oft,

scherzte in unbefangener Weise, so daß der alte Herr ordentlich noch einmal auflebte in dem frischen, ewig sprudelnden Wesen seiner jungen Schwägerin.

(Fortsetzung folgt.)



Brautwerbung in der Normandie.
 (Zu unserem Wlbe auf Seite 23.) Es ist ein gar beschäbigter Menschenkain, der die nordwestliche Spitze Frankreichs bedohnt, Gütige Abstammlinge der alten Normannen, sprechen sie bis heute noch ihre eigene Mundart und haben ihre alten Sitten und Gebräuche, theilweise sogar ihre Kleidung aus alten Zeiten bis auf unsere Tage bewahrt. Der einfache, bidere Sinn dieser Leute tritt wohl am Meisten bei ihren Brautwerbungen zu Tage. In dieser Beziehung könnte man unsere hübsche Sitze wohl „ein Bild ohne Worte“ nennen. Der junge Mann tritt etwas zaghaft auf, er weiß offenbar noch nicht, welchen Eindruck er auf das Herz seiner Auserwählten gemacht hat. Der Vater dagegen, mit dem gewinnenden Lächeln auf dem breiten Gesicht, scheint seines Erfolges ziemlich sicher zu sein. Der neue Schwiegervater ist erfreut über die Ehre, die ihm zu Theil wird, dieselbe wird durch die Bewerbung ein stiller Herzenswunsch von ihm erfüllt. Die Hauptfigur auf unserer Wlbe ist unbedingt die Braut, die züchtig und verständig die Augen niederschlägt, aber ihr schelmisches Lächeln läßt erahnen, daß der Bewerber keinen Noth erhalten wird. Derselben Meinung scheint übrigens auch der Bruder der Braut zu sein, der dem Bräutigam einige ermunternde Worte zuzurufen im Stande ist. Er wird daran jedoch von der jüngeren Schwestre verhindert, die ihm sofort mit dem Finger droht. Unser Bild ist ein wahres Prachtstück einer ländlichen Idylle.

So ist es gerade recht. Voltaire war mit dem Spiel der berühmten Schauspielerin Dürmenil in der Rolle der Mesrope im fünften Akt des „Orest“ nicht zufrieden, wo sie gegen den Polifont in Verwünschungen ausbricht, er vermühte das leidenschaftliche Feuer. Er äußerte sich darüber und sie erwiderte: „Wenn ich so spielen wollte, würde man sagen, ich hätte den Teufel im Leibe.“ — „Das ist gerade das Rechte!“ rief Voltaire. Wer in der Kunst etwas Ausgezeichnetes leisten will, muß den Teufel im Leibe haben.

Er kann es garnicht aushalten. Ein Verbrecher würde wegen vieler verübten Missethaten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Advocat welcher ihn vertheidigte, brachte eine Menge ihm wichtig scheinender Gründe zu seiner Vertheidigung vor, um eine Milderung des Urtheilspruches zu erlangen; der Hauptgrund aber, welchen er bis zum Schluß aufsparte, war der, daß der Angeklagte nach dem befestigten ärztlichen Zeugniß, wegen seiner Kränklichkeit und schwächlichen Lebensbeschaffenheit eine lebenslängliche Zuchthausstrafe auszuhalten im Stande sei.

Goldene Sprüche. Ein lautloses Jürnen ist der schwülsten Luft voll Bekkerleuchten gleich; diesem will jenem geht die wohlthätige Wirkung des Donnerwortes ab, und die Luft bleibt voll böser Dünste. — Das größte Genie, sich zu freuen, hat die Liebe; das meiste Talent, sich um andere zu kümmern, die Gerechtigkeit. — Die Verunft ohne Religion ist wie ohne Land eine Wron.

Räthsel.
 Dünn ist die Wand, wodurch ich trenne
 Den Sommer, den die Kunst Dir schafft,
 Von aller Wände Ruth und Kraft.
 Wenn gleich ich mich auch Licht nicht neime,
 So geh' ich Dir doch Licht,
 Damit Dir nicht
 Die Tag in Nüfternissen,
 Von Nächten gleich, verfliehet.
 Und daß der Sturm, der droht und weht,
 Durch mich vor Dir vorübergeht.
 (Auklösung folgt in nächster Nummer.)



Gerade das Gegentheil. „Wo ist Dein Vater?“ fragte ein Herr den Sohn seines dem Trunke ergebenen Dieners. — „Er ist unten, Herr,“ sagte der Knabe. — „Und betrinkt sich, nicht wahr?“ — „Nein, Herr, das nicht.“ — „Was macht er denn?“ — „Er wird eben wieder nüchtern.“

Der Hagestolz.
 Du, wüßter Hagestolz, wüßtest Mißbehagen! — Der ebl'ren Regung müßtest Du entsagen,
 Dein Asten ist von Bitterkeit durchdrungen,
 In welchem Wahn! das Gellaste verhängen.
 Dich wird Genüßsucht, Leidenschaft zerragen.
 So trunnte fast, erachtet einft mit Särden,
 Wenn sich des Todes Arme nach Dir strecken,
 Verlassen Du, nach Trost und Liebe schmachtet.
 Da, diese Stunde wird den Vorhang heben,
 Entfodrt, verdruppelt steht Du dann Dem Leben!
 Vergeltung nah!, die böhmend Du verlockst.

Glückseligkeit. Der Minister von Combiere war in hohem Grade träge und legte einen großen Werth auf gemächliches Nichtsthun. Als einst jemand die Bemerkung machte: „Die Seine tritt nie aus ihrem Bette,“ rief er: „Ach, wie glücklich ist sie!“

Rebus.



Auklösung folgt in nächster Nummer.

Ohne Wasser? In Gibraltar war großer Wassermangel während einer Belagerung. Ein Diktator meinte, dieser Mangel berührte ihn nicht, weil er mit dem Wasser sich nicht einlasse; wenn er Morgens seinen Thee und Abends seinen Grog habe, so könne er das Wasser entbehren.

Scherzaufgabe.

Warum haben die Husaren krumme Säbel?
 (Auklösung folgt in nächster Nummer.)

Auklösung der Scherzaufgabe aus voriger Nummer.
 Ein Haarfünftler ist Feiseur und die Sonne sehr freis.

Guter Empfang. Als der zum Statthalter von Irland ernannte Lord Harcourt gegen Erwartung schnell in Dublin angekommen war, eilte er nach dem Schlosse, wo noch sein Vorgänger, Lord Townshend, mit einer fröhlichen Gesellschaft bei einer Wohlle Punsch saß. Die Verlegenheit des Zusammentreffens war nicht gering. Lord Townshend aber sprach zu seinem Nachfolger: „Mylord, Sie kommen zwar ganz unerwartet, aber Sie werden uns das Zeugniß nicht verlagern, daß wir sie dessen ungeachtet doch nicht trocken empfangen.“

Genieinnüßiges. Das Zuwidersein häufig genossener Speisen ist ein wichtiger Fingerzeig der Natur. Der menschliche Organismus fordert die Abwechslung der Nahrungsmittel und es rächt sich sehr, wenn dieser Forderung nicht Folge geleistet wird. Die Junge oder rüchiger gelangt, unser Geschmacksinn ist daher eine Art Regulator. Am deutlichsten bemerken wir die regulirende Thätigkeit des Geschmacksinnes bei einem der wichtigsten Bestandtheile der Speise, bei dem Salze. Eine Speise, welche zu wenig Salz enthält, schmeckt fade und wir fügen Salz hinzu; im umgekehrten Falle, von stark gesalzenen Speisen, sind wir wohl im Stande, eine kleine Menge zu genießen, allein bald sträubt sich unser Geschmacksinn dagegen und gezwungenerweise hören wir auf zu essen. Wenn viele Leute glauben, der Sinn des Geschmacks sei nur dazu da, ihnen genussreiche und zwar sehr materielle Augenblicke zu verschaffen, so sind sie auf einem bösen Holzwege, denn der Geschmacksinn ist nur dazu da, die verschiedenen Nahrungsmittel zu unterscheiden, ob sie dem Körper nützlich sind oder nicht, und somit eine wichtige Kontrolle, gewissermaßen das Amt eines Grenzwächters auszuüben über das tägliche Brod, das der Mensch zu seinem Unterhalte zu sich nimmt. Es ist daher von großer Wichtigkeit, den Geschmacksinn zu halten und ihn nicht verkümmern zu lassen. Durch den häufigen Genuss stark gewürzter, namentlich gepfeffertter Speisen werden die Geschmacksnerven abgestumpft und die Unterscheidung der Speisen wird bedeutend erschwert. In ähnlicher Weise wirkt das Rauchen vieler und starker Cigarren. Am besten können wir die Empfindlichkeit und Nüchternheit des Geschmacks bei kleinen Kindern und sogenannten Naturmenschen beobachten. Das Kind weiß jede Speise, welche im Salzgehalt, Gewürz u. s. w. nicht zu seinem Organismus paßt, zurück; es verabscheut den Kaffee, den Wein ebenso sehr, wie es die Milch und den Zucker ablehnt. Milch und Zucker sind ihm nützlich und der Geschmack läßt sie willig passieren. Die Naturmenschen haben das bekannte Sprichwort: „Was der Bauer nicht kennt, daß ist er nicht.“ d. h. Nahrungsmittel, die unter Geschmack nicht anerkennen, nehmen wir nicht zu uns.

Shamade.
 Mein Erstes geht und steht und liegt:
 Zum Sitzen hat sich's nie geübt.
 Mein Zweites, Eins und vielgestaltig,
 Ist unterthan und doch gewaltig.
 Mein Ganzes, das beschließend wach,
 Und einen Theil des Zweiten macht,
 Ist unentbehrlich in der Schlacht.
 (Auklösung folgt in nächster Nummer.)

Auklösung der Räthsel aus voriger Nummer:
 Arm, Arme, Arme. — Amor, Roma.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Th. Köhner, Merseburg.
 Redirt von John Schwelin in Gern.
 Gedruckt und herausgegeben von John Schwelin
 Verlag, A.-G., in Berlin S., Wallstr. 1, 6

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 92.

Sonnabend den 10. Mai.

1884.

* Zur Stunde der Entscheidung.

Es ist eine eigenthümliche Situation, in der sich im Augenblick unsere innere Politik befindet, eine Situation, die erkennen läßt, daß auch unsere gesammte innere Politik sich in Diplomatie auflösen droht. Der Angelpunkt der Lage ist die Vorlage, welche die Verlängerung des Sozialistengesetzes fordert. Dies Gesetz ist aber heute Niemanden Herzenssache, wie es dies im Sommer 1878 und in den folgenden Jahren wirklich der Fall war, als man noch glaubte, daß dasselbe ein Schutz gegen die Wiederholung der ruchlosen Verbrechen des Frühlings jenes Jahres wäre. Daran glaubt wohl heute Niemand mehr. Das Sozialistengesetz kann nur, wie auch von den Reglerungsvertretern anerkannt worden ist, die offen daliegenden, weniger gefährlichen Symptome der sozialistischen Krankheit von der Oberfläche hinab in die anarchisirende Tiefe verdrängen, aus der die gefährlichsten Attentate ihren Ursprung nehmen. Es liegen auch keinerlei Thatfachen vor, aus denen man schließen könnte, daß der Regierung etwas daran läge, die wesentlichen Vollmachten jenes Gesetzes vom Reichstage aufs neue zu erhalten. Sonst müßte sie dem Reichstage ein thatsächliches Material vorlegen, welches die Nothwendigkeit jener Vollmachten erweise, was sie nicht gethan hat. Auch würde sie, wenn nur die Sache ihr am Herzen läge, nicht die Abänderungsanträge, welche nur einige unwesentliche Milderungen enthalten, die außerordentlichen Befugnisse der Regierung in allen Wesentlichen bestehen lassen, für vollständig unannehmbar erklären und auf vollkommen unveränderter Annahme bestehen. Da durch weist sie auf die Ablehnung hin, ja Herr v. Puttkamer hat die Commission geradezu aufgefordert, beim Plenum die Ablehnung des Gesetzes zu beantragen.

Was kann die Reichsregierung für einen Zweck haben, mit so viel Eifer und Kunst auf die Ablehnung ihrer eigenen Vorlage hinzuwirken? Das ist nicht gerade schwer zu errathen. Die Erregung, welche die Berathung des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 begleitete, hat gute Früchte eingetragen. Weil die Liberalen Gegner der ersten Vorlage gegen die Sozialisten gerichteten Vorlage gewesen waren, wurde ihnen in ganz ungerechtfertigter Weise irgend welche Mitschuld an den ruchlosen Thaten jenes Jahres angebicdet. Bei der Erregung, in welche das Volk nach den Attentaten verjast wurde, gelang der Plan. Die Liberalen verloren eine große Reihe von Wählern, die den Conservativen zufließen. Dadurch war zugleich — und das war die Hauptsache — ein Reichstag erzielt, der die Getreide- und Holzölle, die Eisen- und Garnölle und den ganzen neuen Zolltarif im Ganzen an anberthalb Hundert Millionen an neuen Zöllen und Steuern bewilligte.

Als nach drei Jahren der Reichstag nach Ablauf der Legislaturperiode erneuert wurde, wurde trotz der ins Volk geworfenen Lockmittel ein wesentlich anderes Resultat erzielt. Die Liberalen erlitten obertens eine große Reihe von Wählern, und wenigstens den schlimmsten der weiteren Pläne war ein Riegel vorgeschoben. Das Tabakmonopol, das „Patrimonium der Enterbten“, wurde abgelehnt, ebenso die Erhöhung der Holz- und

anderer Zölle, und auch mit der Gewinnung neuer Steuern wollte es nicht vorwärts gehen. Stirbt der Reichstag nun eines natürlichen Todes nach Ablauf seiner Wahlperiode, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das Volk bei der Neuwahl ebenso viele Liberale wie im Herbst 1881 wählt; wahrscheinlich aber würde sich zeigen, daß insolge der die häuerlichen Interessen verlebenden Jagdordnung und der ganzen immer weiter nach rechts drängenden Politik, der Zug nach Links im Volke sich noch erheblich weiter fortgesetzt hat.

Dies soll nun verhindert werden. Man hofft, daß die bei der Wahl im Sommer 1878 gemachten Erfahrungen sich wiederholen werden, wenn man nur wie damals wieder das Sozialistengesetz in den Vordergrund des Wahlkampfes schiebe. Damit dies gelinge, ist erforderlich, daß die Verlängerung des Sozialistengesetzes vom Reichstage abgelehnt werde. Bis vor einigen Tagen hieß es, daß der Abg. Dr. Windthorst sich bemühe, diesen Plan zu durchkreuzen, indem er die Annahme des Gesetzes bewirken werde, was er, nach der ganzen parlamentarischen Lage, so ziemlich in der Hand hat. Nicht etwa, daß er besorgt gewesen wäre, daß dem Centrum bei den Wahlen Abbruch geschähe. Die Mandate des Centrums werden vielmehr nach wie vor als gesichert betrachtet. Es ist vielmehr nur auf die Seite der freisinnigen Partei und auf die des linken, gleich dieser einseitige Steuererhöhungen ablehnenden Flügels der Nationalliberalen abgesehen. Aber Windthorst sollte berücksichtigen, daß die Liberalen im G. abschnitten werden könnten, wenn er die Liberalen verhielte.

Man sollte sich nicht wundern, wenn die Liberalen die Ablehnung des Sozialistengesetzes noch nicht wollten, wenn sie die Erregung zu dem Zweck zu benutzen suchten, um die Liberalen zu dem Reichstage zurückzuführen. Man sollte sich nicht wundern, wenn die Liberalen die Ablehnung des Sozialistengesetzes noch nicht wollten, wenn sie die Erregung zu dem Zweck zu benutzen suchten, um die Liberalen zu dem Reichstage zurückzuführen.

In letzter Stunde hat Windthorst noch einen neuen Schachzug gethan, der auf die Centrums-

wähler berechnet zu sein scheint. Er verknüpft in einem Antrage die Sozialistengesetzesvorlage mit der Kirchenpolitik und bietet der Regierung die Zustimmung zu dem Gesetz an, wenn sie die Forderungen des Papstes und des Centrums erfüllt. Natürlich weiß Herr Windthorst, daß die Regierung, schon weil sie die Ablehnung der Vorlage wünscht, sich nicht bei dieser Gelegenheit zu der Abgabe der zum Anschein geforderten Erklärungen verstehen wird, und dann ist das Centrum den Wählern gegenüber, welchen die Kirchenpolitik über Alles geht, auf jeden Fall bedeckt.

Im Augenblick hält man also die Ablehnung für sicher. Damit nur ja nicht die Annahme erfolgt, sollen im Nothfall einige Conservative, die sonst dafür stimmen müßten, an der Abstimmung nicht theilnehmen. Die conservativen Abgeordnetenkreise wissen wollen, soll dann sofort die Auflösung durch eine großartige Kundgebung erfolgen, in welcher die Schuld an der mit vieler Kunst erzielten Ablehnung besonders den Liberalen in die Schuhe geschoben wird. Diese Kundgebung soll, wie gesagt wird, die Anklage gegen die Liberalen so geschickt und mit so anscheinender Ueberzeugung formuliren, daß die ländlichen Wähler, welche von den wirklichen Vorgängen keine Ahnung haben, sich den conservativen Steuerenthufasteten in die Arme werfen werden.

Es ist aber durchaus nicht sicher, daß, wenn auf solche Weise die Auflösung erfolgt, die schlaue Berechnungen sich auch als richtig erweisen werden. Gerade solche überschaue Calculationen täuschen in ihren Folgen oft ihre Urheber. Wenn den Herren das Sozialistengesetz nur ein Wort and, nur eine Veranlassung zu diplomatischem Spiele ist — wer weiß, ob es ihnen gelingen wird, der Wählerchaft Sand in die Augen zu streuen, sie von dem Punkte, auf den es ankommt, abzulenken. Dieser Punkt ist die Steuer-, Zoll- und Monopolpolitik. Zu den Projecten, die in der Luft liegen, sind noch Hunderte von Millionen neuer Ausgaben erforderlich, und ob die Wähler diese sich auflösen lassen wollen oder nicht, darüber werden sie bei der Neuwahl zu entscheiden haben. Wir wollen hoffen, daß sie sich von diesem Punkte nicht durch das Sozialistengesetz und andere Verwandte ablenken lassen werden.

Politische Uebersicht.

Mit Spannung darf man, falls nicht eine Auflösung des Reichstags erfolgt, der Berathung und Abstimmung derselben über den seitens der Abgg. Dr. Phillips und Lenzmann eingebrachten Antrag entgegensehen, wonach die Schwurgerichte auch für die politischen und durch die Presse begangenen Verbrechen, mit Ausnahme der im Wege der Privatklage verfolgten, zuständig sein sollen. Es handelt sich hier um eine Forderung, die jetzt weit sachlicher beurtheilt werden kann und sollte, als zur Zeit der dritten Lesung der deutschen Justizgesetze im Reichstage, wo sie von zum Theil warmen Anhängern zum Gegenstande des Compromisses gemacht wurde. Die Erfahrung, die beste Lehrmeisterin, hat nun gezeigt, daß freie und unabhängige Männer aus dem Volke viel mehr geeignet sind, über die

